

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Samstagshefte
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 18.

Montag, 23. Januar 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Nachgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Kontaktdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Verlagsadresse: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Döhnel in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers soll

Freitag, den 27. Januar 1911, von nachmittags 6 Uhr ab

in der „Elbterrasse“ hier ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und des Amtsgerichtsbezirks Riesa werden zur Teilnahme an dieser Feier mit dem Ersuchen ergebenst eingeladen, ihre Beteiligung bis zum 25. Januar 1911 mittags in den auf der Rathausgasse und in der „Elbterrasse“ ausliegenden Listen einzutragen. Der Preis des Gedeckes (einschließlich Musik) ist auf 3 M. 50 Pfg. festgesetzt.

Riesa, den 19. Januar 1911.

Heldner, Oberjustizrat.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

End.

Auf Blatt 68 des hiesigen Handelsregisters, die Firma
Theodor Müller in Riesa
betreffend, ist heute eingetragen worden, daß **Georg Theodor Müller** ausgeschieden ist und Inhaber des Handelsgeschäfts die Erben desselben

Emilie Gertrud verw. Müller geb. Fröhlich,
Gertrud Susanne
Georg Hans
Koritz Wolfgang
minderjährige Geschwister Müller,
sämtlich in Riesa

in Erbengemeinschaft sind.

Riesa, den 21. Januar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 26. Januar 1911, vorm. 10 Uhr
sollen im Auktionslokal hier 1 Sofa und 1 Regulator gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, den 19. Januar 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Knabenbürgerschule.

Zur Teilnahme an der

öffentlichen Feier,

die anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers nächsten Freitag, den 27. Januar, vormittags 9 Uhr in der Turnhalle des Schulhauses an der Goethestraße stattfindet, werden hierdurch die Behörden, die Eltern und sonstigen Angehörigen der Kinder und alle Freunde der Schule im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst eingeladen.
Riesa, den 23. Januar 1911.
Dinkel, Direktor.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 23. Januar 1911.

— Sonntag, den 22. Januar, nachmittags, versammelten sich in der „Elbterrasse“ zu Riesa Vertreter der rechtsstehenden Parteien des 7. Reichstagswahlkreises zur Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die nächste Reichstagswahl. Einstimmig wurde gemäß bereits gepflegter Vorverhandlungen der Reformier Herr Curt Fritzsche, Dresden, als Kandidat aufgestellt. Der Hauptdelegierte des Bundes der Landwirte für den Wahlkreis erklärte die Unterstützung dieser Kandidatur seitens des Bundes. An die Spitze des Wahlausschusses für Herrn Curt Fritzsche wurde Herr Jeller, Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule zu Meißen und Vorsitzender des dortigen Reformvereins, zum zweiten und dritten Vorsitzenden wurden Herr Amtsrichter Dr. Jausch, Obmann des konservativen Kreisverbandes im 7. Wahlkreis und Herr Guttscheider Lommahsch, Biskowitz, Hauptdelegierter des Bundes der Landwirte, gewählt. Herr Fritzsche stellte sich der Versammlung vor und entwickelte kurz sein Programm. Er fand beifällige Aufnahme.

— Die hiesigen Feldartillerie-Regimenter Nr. 32 und 68 halten am 3. Februar 1911 auf dem Artillerie-Schießplatz Zettlitz von 9 Uhr vorm. an Winter-Scharfschießen ab.

— Die Handwerksmeister unserer Stadt seien hiermit nochmals besonders auf den Vortrag aufmerksam gemacht, der heute abend im Hotel Wettiner Hof im Gewerbeverein über das „Submissionsamt im Königreich Sachsen“ gehalten wird.

— Trotz der etwas späten Inangriffnahme ist es der bestbekanntesten Baufirma Arno Bänder doch gelungen, die Fabrikgebäude und Wohnhäuser der an der Mozartstraße hier errichteten neuen Glassabrik der Firma Emil Wenzel, Riesauer Tafelglasfabrikantenwerke, bis heute in solidester Arbeit zu vollenden. Auch die technischen Einrichtungen der Schmelz- und Strecköfen sind soweit gefördert, daß die Firma Wenzel den Betrieb am heutigen Tage aufnehmen konnte. Unsere Stadt hat somit die Fabrikation eines für den hiesigen Platz neuen und in seiner Herstellung sehr interessanten Artikels aufzuweisen. Es sei bei dieser Gelegenheit mit ausgesprochen, daß es ganz besonders Herrn

Bürgermeister Dr. Scheider zu verdanken ist, daß dieses Unternehmen so rasch zur Ausführung kam. Um diese neue Industrieanlage unserer Stadt zu sichern, hat unsere Stadtverwaltung keine Mühe und Arbeit gespart. Herrn Wenzel waren auch von anderen Orten große Vorteile geboten worden, aber dank der weitgehenden Unterstützung seitens der Stadt hat er sich doch entschlossen, sein Werk hier zu erbauen. Hoffen wir, daß seinem Unternehmen allezeit der gewünschte Erfolg zuteil werde. Wenngleich die Zahl der Tafelglasfabriken in Deutschland eine nicht unbedeutende ist, so ist es doch den Firmen Carl Wenzel & Söhne in Lommahsch und Carl Wenzel in Bunzlau gelungen, in dieser Branche nur allererstklassige Fabrikate auf den Markt zu bringen. Da trotz der verschiedenen Konjunkturen obige Firmen immer detar mit Aufträgen bzw. Orders überhäuft waren, daß sie dieselben bei weitem nicht alle zur Ausführung bringen konnten, so dürfte auch für das Werk des Herrn Emil Wenzel genügender Absatz gewährleistet sein, nachdem die hiesige Fabrik ebenfalls mit den gleichen, nur der Lommahscher und Bunzlauer Hüfte eigenen, verbesserten Siemens-Regenerationsmelz- und Strecköfen nach langjähriger Erfahrung ausgerüstet ist. Durch diese Einrichtungen bzw. Verbesserungen der Oefen sind die drei genannten Firmen in der Lage, ein Fabrikat zu liefern, das von keiner Konkurrenz erreicht worden ist und liegen von Autoritäten aus der Glasbranche eine Anzahl Gutachten über die Güte des von den Firmen Wenzel erzeugten Glases vor. Herr Emil Wenzel selbst verfügt über eine mehr als 22jährige Tätigkeit in der Glasbranche und war seit der Erbauung der Werke seines Vaters bei diesem als erster Leiter tätig. Außerdem steht dem hiesigen Werk ein vorzüglich ausgesuchtes Personal zur Seite, so daß es in Verbindung mit seinen praktischen Einrichtungen zu den größten Hoffnungen berechtigt.

— Ein gelungenes Fastnachtsvergnügen veranstaltete gestern abend der hiesige katholische Männerverein. Er hatte zu einem Rappabend eingeladen, der im Hotel Höpfer stattfand und sehr gut besucht war. Man hatte sich redlich bemüht, um den Teilnehmern einige fröhliche Stunden zu bereiten. In ihren mannigfaltigen, bunten Kopfbedeckungen bot die Besucherchar ein recht karnevalsähnliches Bild. Dem Ball ging ein reichhaltiger unter-

haltender Teil voraus. Die Musik spielten hierbei Mitglieder der 68er Kapelle, wofür ihnen lebhafter Beifall gesendet wurde. Ein herzlicher Willkommengruß wurde den Erschienenen vom Vorsitzenden des Vereins entboten. Einige schöne Volkstänze, von dem gemischten Chor des Vereins dargeboten, ernteten ebenfalls reichen Dank. Dem Humor verhalfen zwei drastische Gesamtspiele, sowie die Solofolien „Der Bettelbus“ zu seinem Recht. Diese Darbietungen sprachen sehr gut an und lösten oft laute Heiterkeit aus. Ein dem Vortragsteil sich anschließender Ball hielt die Mitglieder und Gäste noch lange in fröhlichster Stimmung zusammen.

— Der Allgemeine Spar-Verein hielt gestern im Hotel Stern sein Wintervergnügen ab, das überaus gut besucht war. Anwesend waren gegen 1100 Personen. Sämtliche zum Vortrag gebrachten musikalischen und humoristischen Darbietungen, sowie die Gesänge lösten als wohlgeklungen bezeichnet werden, ernteten doch alle Stücke den wohlverdienten Beifall. Trotdem beim Ball beide Säle benutzt wurden, war doch beim Tanzen ein großes Gedränge; aber es ging doch. Der Stern war diesem Woffenbetrieb voll und ganz gewachsen, auch Rüche und Keller lieferten das Beste.

— (Der 107er Regimentstag in Döbeln ist nach einem Beschlusse der Freien Vereinigung der ehemaligen Kameraden des 107. Regiments zu Döbeln auf den 6., 7. und 8. Juli 1912 festgelegt worden.)

— Die Entschuldigung des päpstlichen Barons de Mathies an den König von Sachsen durch Vermittelung des Münchener Runtius Frühwirth wird, wie man aus Dresden mitteilt, in Regierungskreisen für nicht genügend erachtet, nachdem der Papst selbst die öffentliche Abbitte des Barons dem König zugesichert hatte. Man bleibt in Dresden nach wie vor darauf bestehen, daß nur eine öffentliche Abbitte des Herrn de Mathies die leidige Angelegenheit endgültig aus der Welt schaffen kann. Die sächsische Regierung ist in diesem Sinne vorstellig geworden.

— Die sächsische Regierung beabsichtigt, in den nächsten Etat einen größeren Betrag zur Unterstützung der Verordnungen auf eine geregelte Jugendsfürsorge einzustellen. Bekanntlich machen sich seit längerer Zeit überall Bestrebungen bemerkbar, die auf eine bessere Fürsorge für die schulentlassene Jugend abzielen. In Sachsen dürfte es

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortsschaften

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Herrn in Still geheime Verhandlungen zu führen habe, auf eine halbe Stunde ein, indem er selbst das Bureau verließ." Frau Wilmers schreibt nun: „Als Wilmers mit seinen Begleitern wieder herauskam, schaute er sich in lebendstürbiger Weise bei mehreren Männern für dessen blühendes Verhalten, bei welcher Gelegenheit mein Mann zu sagen wagte: „Ergötzen werden uns doch die Aufstellungen wieder zurückbringen?“ Als Wilmers mit den Schultern zuckte, wurde mein Mann eifrig und bemerkte: „Man wird doch die uns geraubten Provinzen wieder zurücknehmen?“ worauf Wilmers meinte: „Nun, nun, wir wollen die laut des Herrn nicht verlieren, ehe wir ihn erledigt haben.“

Die Kraft des Neugeborenen. Eine Reihe außerordentlich interessanter Experimente über die Muskelkraft neugeborener Säuglinge ist von Pariser Aerzten unternommen worden, und das Ergebnis dieser Versuche, die erstaunliche Festhaltungen gebracht haben, wird jetzt in einer Monographie veröffentlicht. Es hat sich gezeigt, daß die neugeborenen Kinder von normaler Konstitution insbesondere im Unterarm und in den Händen eine geradezu verblüffende Muskelkraft besitzen. Säuglinge, die man wenige Stunden nach ihrer Geburt an einen Stab hängte, konnten ihr eigenes Gewicht durchschnittlich zehn Sekunden lang halten, ehe sie sich fallen ließen, ja bei kräftigeren Kindern dauerte es viel länger, ehe sie ihren Halt aufgaben. Von hundert Kindern, mit denen Versuche in der ersten Stunde nach ihrer Geburt veranstaltet wurden, haben 98 sich zehn Sekunden lang festhalten und ihr eigenes Gewicht tragen können, 19 von 100 behielten die Kraftprobe sogar bis zu einer halben Minute aus, und 4 von 100 selbst bis zu einer Minute. Im Verlaufe von vier Tagen hat die Kraft der Säuglinge erstaunliche Fortschritte gemacht: am vierten Tage können von 100 Kindern 98 eine halbe Minute lang an der Stange klammern. Ihren Höhepunkt erreicht die Muskelkraft der Säuglinge am 15. Tage. Der größte Teil der kleinen Menschenkinder konnte sich dann nicht weniger als anderthalb Minuten lang an der Stange schwebend halten, und ein winziger Hercules übertraf alle, indem er 2 Minuten und 38 Sekunden lang sein eigenes Gewicht hielt. Dann ließ er, so berichtet der „Gclair“, mit der rechten Hand los, hielt sich aber noch 15 Sekunden lang mit der linken, ehe er sich auf das bereit gehaltene Tuch hinabgelassen ließ.

Ein afrikanisches Benedig. Wenn die Europäer Logos den klimatisch günstig gelegenen Hauptplatz der Kolonie, das sonnige, saubere vom, gern das Nizza der afrikanischen Westküste nennen, so kann mit gleichem Rechte Anecho, die frühere Residenz unserer Kolonisten Logos, wegen der malerischen Reize seiner Lagune, ihr Benedig sein. Das Wort Lagune wird dem Fernstehenden nach säumigen, flugierendem Wasser, nach sumptigen Fiederbüscheln und Wobgeruch Nigun. Aber eine solche „bete“ Lagune ist, wie Regierungsrat Dr. A. Kälz in einem mit Originalaufnahmen geschmückten, hochinteressanten Artikel über „Ein afrikanisches Benedig“ im neuesten Heft von „Welt und Haus“ berichtet, die von Anecho keineswegs. Tausendfüßiges Leben herrscht auf ihr, in ihr und an ihren Ufern. Sie stellt das weite, vielgliedrige Rindungsbecken dreier ansehnlicher Flüsse dar, das sich in einem langen Arme parallel der Meeresküste viele Stunden weit östwärts erstreckt, während es einen zweiten Arm nach Westen ausstreckt, der sich schließlich zum Logossee erweitert. Oft tritt die Lagune so nahe an das Meer heran, daß sie nur durch einen schmalen Streifen Dünenlandes von ihm getrennt bleibt. Auf einer solchen, kaum hundert Meter breiten sandigen Verbindung liegt der Ort Anecho, in seiner Front von der freien, ewig brandenden See, im Rücken von der ruhigen Wasserfläche der Lagune begrenzt. Neben Hunderten von Hütten der Eingeborenen, aus dunklem Lehm gebaut, mit Schilfdach gedeckt, haben hier auch die meisten Europäerhäuser ihren Platz gefunden. Nur das Bezirksamt, der Sitz der Verwaltungsbehörde, und die Regierungsschule liegen weiter landeinwärts, an einem anderen Lagunenarme, in dreiviertelstündiger Wasserfahrt zu erreichen. Außer Anecho reihen sich an den leicht erhöhten Ufern Dörfer an Dörfer mit Tausenden von Bewohnern und hochragenden, in der Höhe der Dächer angepflanzten Avokospalmen, deren Webel oft über fünf Fuß mit den kunstvoll geschnittenen Resten der Weberbögeln. — Man bezieht „Welt und Haus“ durch jede Buchhandlung oder als Probenummer von der Geschäftsstelle von „Welt und Haus“, Leipzig, Wehlstraße 9.

Die Reichsverfassung in Versen. Ein hayscher Offizier, der den Unteroffizieren Unterricht in Geschichte gibt und dabei auch Rechts- und Bürgerkunde einfließen läßt, lehrt die Reichsverfassung in folgender leichtfaßlicher Weise:
Das Deutsche Reich ist Bundesstaat,
Die Könige von Preußen
Soll'n nach der Reichsverfassung stets
Auch Deutsche Kaiser heißen.
Regierungen und Fürsten sind
Im Bundesrat vertreten.
Im Reichstag kommt das Volk zu Wort
Durch Stimmen und durch Reden.
Das Wahlrecht ist direkt, geheim,
Für jedermann das gleiche.
In keinem Land der Erde gibt's
Ein Wahlrecht wie im Reiche.
Wir haben gleiche Währung auch
Und gleiche deutsche Rechte.
Der Kaiser führt das Reiches Heer
Als Kriegsherr zum Beschie.
Das Schwert schuß und das Deutsche Reich
Und wird es auch erhalten;
Es ist geschützt und stets bereit
Gegen feindliche Gewalten.

Gedächtnis und Gedächtnisverlust.
X Besserer Schlaf. Die Tiefe des Schlafes und die Erquickung, die er bringen soll, hängen ganz wesentlich von der Ruhe in der Umgebung des Schlafenden und der Aufrechterhaltung der Stimmnadel ab. Kein Schlaftrank soll das Auge, kein Schlaf das Ohr treffen; denn besonders gegen Sorgen leidet der Schlaf dadurch sehr bedeutend und geht in seinen unruhigen Halb Schlaf über, der schließlich in Schlaflosigkeit und unbeschäftigtem Erwachen endet. Daher empfiehlt es sich, daß die Personen, die über einen mangelhaften Schlaf klagen, für eine genügende Verdunkelung des Schlafzimmers sorgen. In einem solchen Falle sind weiße Vorhänge zu verwenden, dieselben müssen vielmehr dunkel gehalten werden, damit der den Schlaf verführende Lichtstrahl möglichst von den Schlafenden fernbleibt. Ebenso sollen sie vor Geräuschen sich schützen; sie müssen daher durch einen Wattenbausch im Ohr oder eine nicht in lästiger Weise nährenden Ohrkappe aus weichem Leder die Schallwellen zurückhalten, die durch ihre Umgebung verursacht werden können. Wenn es irgend zu erreichen ist, soll nicht durch künstliche Mittel der Schlaf herbeigeführt und erhalten werden, sondern er soll auf natürlichem Wege sich einstellen. Dazu ist erforderlich, daß die Gehirntätigkeit des Abends nicht übermäßig angestrengt wird, sobald das Gehirn nach Aufsuchen des Bettes zur Ruhe kommt und nicht die ersten Stunden der Nacht damit verloren werden, bis sich in dem überreizten und mit Blut überfüllten Gehirn die zum Einschlafen notwendige Müllerei einstellt. Ferner muß vermieden werden, daß durch zu früh an den Schlaf herantretende Lebensreize die Gehirntätigkeit wieder halb oder ganz erweckt und nach zu kurzer Zeit der für die Gesundheit so unerlässliche Schlaf unterbrochen wird. Die Beobachtung dieser beiden Regeln wird sehr häufig genügen, die Klage über schlechten Schlaf zu beseitigen.
Dr. W.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 23. Januar 1911.

in Oiberrhein. Wie die G. N. N. melden, ist der Postassistent Goldschmidt von hier, der nach Unterschlagung von 30000 M. flüchtig geworden ist, am Sonnabend in Monte Carlo verhaftet worden.

X Berlin. Der Abgeordnete v. Jozgowsky ist heute Vormittag 10 1/2 Uhr im Abgeordnetenhause plötzlich an Herzschlag gestorben.

X Berlin. Unter großer Teilnahme wurde gestern Nachmittag der im Unterseeboot „U 3“ verunglückte Leutnant zur See Kuhn zu Grabe getragen. Der Beilegung auf dem Dreifaltigkeitstisch ging eine Trauerfeier in der Friedhofskapelle voraus, bei der der Oberkonsistorialrat Schulze die Gedächtnisrede hielt. Auf der zu Füßen des Katafalks drapierten Kriegsflagge lag der Kranz des Kaisers, den der Chef des Marinekabinetts überbrachte. Prinz und Prinzessin Heinrich hatten ein weißes Blumenkranz gespendet. Als nächste Beileger nahmen die Eltern des Verstorbenen an der Feier teil. Auf dem Hauptwege des Friedhofes bildeten die Beamten des Postamtes Spalier, bei dem der Vater des verunglückten Offiziers tätig ist.

in Ruffen. Der seit 14 Tagen vermißte Bürgermeister der westfälischen Stadt Meppen, von dem es zunächst hieß, daß er mißlicher Vermögensverhältnisse halber nicht in sein Amt zurückkehren, hat sich Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen. Nach den vorläufigen Feststellungen betragen diese 10000 Mark. Der Aufenthalt des flüchtigen ist bisher nicht bekannt geworden. Von Seiten der Behörde ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden.

in Rom. Welt einigen Tagen haben die Vandalen, die mit dem Sport der Apfelsinen beschäftigt sind, den Aufstand verhandelt. Gestern erlegte sich ein erster Versuch. Mehrere hundert Aufständische hatten in Gefangenschaft gebracht, daß ein gewisses Quantum Apfelsinen exportiert werden sollte. Der Transport wurde von Vandalen begleitet. Diese letzteren wurden von den Vandalen angegriffen. Die Vandalen machte von der Waffe Gebrauch, wobei 20 Vandalen erheblich verletzt wurden. Auch ein Carabinieri trug schwere Verletzungen davon.

in Mailand. Im Zusammenhang mit der Marinestärke hat jetzt auch der Admiral de Oreste, Oberbefehlshaber des Mittelmeergeschwaders, seine Demission geben müssen. Er hat gestern einen letzten Tagesbefehl an seine Mannschaft gerichtet und wird am 6. Februar durch den Admiral Aubry ersetzt werden.

X Bern. In den letzten Tagen sind wiederholt schwere Erdstöße, heute früh 5 Uhr 20 Min. eine anhaltende Bodenerschütterung mit starkem Geräusch verspürt worden.

X Paris. Der radikale Deputierter Strod teilte dem Kriegsminister mit, daß er an ihn eine Anfrage richten werde, weil in dem Kantenhaufe zu St. Germain einem Vandalen nachts der Zutritt zum Sterbelager seines Sohnes verweigert worden sei. — In Monaco hielten gestern über 400 Wähler eine Versammlung ab, in der sie sich gegen den vom Fürsten genehmigten Verfassungsentwurf aussprachen und insbesondere erklärten, daß sie gegen die Teilung des Fürstentums in drei Gemeinden, sowie gegen die Errichtung eines Nationalrates ohne wirkliche Regierungsgewalt protestieren müßten. — Auf einem in Lyon abgehaltenen Kongreß sprachen sich die Vandalen der Paris—Lyon—Mittelmeer Eisenbahn auf das Entschiedenste gegen die von der Regierung zur Verhütung von Gläubnerausfällen eingebrachten Vorlage aus, indem sie in einem Beschlußantrage erklärten, daß das Streik- und Vereinarbeitsrecht allen Arbeitern ausnahmslos zustehe und daß die Ausnahme des Eisenbahnen ein Verbrechen gegen die Arbeiterklasse sei. — In St. Petersburg bei Montevideo brachen 6 Kinder beim Schiffsanbruch auf dem See ein. Zwei Schiffsknaben, die ihnen zu Hilfe eilten, vermochten fünf zu retten.

in Siffaden. Die provisorische Regierung wird die ehemaligen königlichen Equipagen und sonstigen Hofzeuge zur öffentlichen Versteigerung stellen. Der Druck der Kataloge ist bereits in Vorbereitung. Er wird nach dem Auslande abgedruckt werden. Die ausländischen Missionen werden zur Abgabe von Offerten eingeladen.

X London. Dem „Reuterischen Bureau“ wird von der kaiserlich japanischen Finanzkommission mitgeteilt, daß der japanische Finanzminister Marquis Katsura im japanischen Abgeordnetenhause bei Einbringung des Budgets für 1911/12 u. a. ausgeführt habe, der Umstand, daß die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben um 85 Millionen überschritten, sei ein Zeichen dafür, daß die Verhältnisse sich gegen das Vorjahr gebessert haben. Der Minister wies darauf hin, daß es ein Hauptgrundsatz der Regierung gewesen sei, die Finanzen des Landes auf eine solide Basis zu stellen, um den Kredit der japanischen Staatsanleihe zu festigen. Diesem Grundsatze müsse auch im nächsten Etat treu geblieben werden. Im Einklange mit ihm würden verschiedene, für die nationale Wohlfahrt notwendige Maßnahmen zur Ausführung gelangen, darunter Abänderungen des Flottenbauprogramms, Verbesserungen und Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, ferner Maßnahmen für die Entwicklung der Wasserkraften und den Fortschritt der Industrie im allgemeinen. Diese Maßnahmen, fuhr der Minister fort, würden eine entsprechende Vermehrung der Ausgaben zur Folge haben. Trotzdem sei er bei Aufstellung des Budgets für das Rechnungsjahr 1911/12 imstande gewesen, nicht nur die Einnahmen und Ausgaben zu balancieren, ohne zu Anleihen Zuflucht nehmen zu müssen, sondern er habe sogar noch 50 Millionen Yen für die Tilgung der nationalen Schuld zurückerhalten können. Marquis Katsura stellt ferner fest, daß der Betrag der 5 prozentigen Anleihen, die seit Beginn dieses Jahres konvertiert worden seien, sich auf 518 Millionen Yen belaufe, wodurch eine Ersparnis an Zinsen von 3600000 Yen erzielt worden sei. Marquis Katsura schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die allgemeine Neigung zur Besserung, die sich in allen Zweigen der Industrie bemerkbar mache, und auf das gewaltige Anwachsen des Handels mit dem Auslande im Jahre 1910.

X Moskau. Infolge Gasleitungsstörung geriet hier ein Restaurant in Brand. Drei Personen verbrannten, sieben Bedienstete wurden schwer und vier leicht verletzt.

in Konstantinopel. Die Anzahl der im Aufstand befindlichen arabischen Rebellen in Jemen wird von informierter Seite auf 60000 beziffert. Das Groß unter Ymane Juhin steht zwischen Sanaa und Suan. Alle Verbindungen zwischen Sanaa und Oelba sind unterbrochen. Die Hauptmacht wurde in Sanaa konzentriert, doch hat sich diese bisher nicht gewagt, in unmittelbare Nähe der osmanischen Armee zu kommen.

in New-York. Die Wahl des Herrn Barney zum Präsidenten der republikanischen Partei des Staates New-York fand gestern statt. Diese Wahl bedeutet eine empfindliche Niederlage für Roosevelt, der Barney in den letzten Monaten scharf bekämpft hat. In politischen Kreisen verkehrt man, daß der nächstjährige Präsidentschaftskandidat fast sein werde.

X Newyork. Der Newyork Herald meldet aus La Ceiba (Honduras): Der amerikanische Kreuzer Tacoma hat 30, der britische Kreuzer Brilliant 20 Mann gefangen, um die neutrale Zone zu schützen. Die fremdländischen Konsulate und die Häuser der ausländischen Einwohner sind seit Beginn des Aufstandes verschlossen. Man erwartet jeden Augenblick den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Truppen von Honduras und den Aufständischen.

X Washington. Das Staatsdepartement beschäftigt die Meldung des „Newyork Herald“ aus Traullis von der Verschlagung des Kanonenbootes „Comet“ durch den Kreuzer „Tacoma“.

X Shanghai. Wie die „Morgenpost“ meldet, sind in Tschifu 12 Todesfälle an Pest vorgekommen. Man begt Besorgnis für die Sicherheit Shanghais. — Die „Daily Mail“ meldet aus Peking, daß dort wegen der Ausbreitung der Seuche das diplomatische Korps das Gesundheitskolonial abgsperrt habe. Das europäische Viertel wird wahrscheinlich heute abgsperrt werden.

Kirchennachrichten für Meisa.
Gerechte. Ernst Max Bruner, Lehrer in Wergendorf, mit Wilhelmine Regine Friederike Auguste Placidus in Wergendorf.
Bereidete. Emilia Agnes Friede geb. Weder, 42 J 10 M.
32 J. Gustav Hermann Schöne, Dr. phil. Schuldirektor, 46 J.
3 M. 21 J. Ludwig Gustav Heinrich Groß, Fabrikarbeiter, 44 J.
3 M. 19 J. Friedrich Traugott Scheibe, Wirt, 77 J 1 J., sämtlich aus Meisa. Maria Gertrud Keller geb. Wolsky, in Sobromstein in Bayern verstorben, 82 J.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4%, Deutsche Reichs-Anl. 102.25	Chemnitzer Werkzeug	80. —
3 1/2%, bergl. 94.30	Rheinmetall	195.50
4%, Deutsch. Konf. 102.60	W. P. C. Bergbau	208.50
3 1/2%, bergl. 94.30	W. P. C. Bergbau	208.50
Disconto Kommandit 194.60	W. P. C. Bergbau	208.50
Deutsche Bank 205.70	W. P. C. Bergbau	208.50
Bank für Sozialw. 172.30	W. P. C. Bergbau	208.50
Preuss. Bank 184.50	W. P. C. Bergbau	208.50
Deutsche Bank 15.70	W. P. C. Bergbau	208.50
Nationalbank 153.40	W. P. C. Bergbau	208.50
Preuss. Credit 172.00	W. P. C. Bergbau	208.50
Sächsische Bank 1.650	W. P. C. Bergbau	208.50
Reichsbank 142.50	W. P. C. Bergbau	208.50
Canada Pacific Co. 209.30	W. P. C. Bergbau	208.50
Waltmore n. Ohio Co. 107.75	W. P. C. Bergbau	208.50
W. P. C. Bergbau 286. —	W. P. C. Bergbau	208.50
W. P. C. Bergbau 2.7. —	W. P. C. Bergbau	208.50

Private Diskont 3 1/2%, — Rendite: 111.



Ledererbräu Nürnberg

Älteste Brauerei Nürnbergs. — Begr. 1642.

Den Herren Restaurateuren und einem titl. Gesamtpublikum von Riesa und Umgebung zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an, daß wir unsere Vertretung für den dortigen Bezirk

Herrn Mineralwasserfabrikanten Karl Müller

in Gröbba-Riesa

übertragen haben, Herr Müller wird stets ein großes Lager unseres rühmlichst bekannten

Patrizier-Export-Bieres (ges. gesch.)

halten und dadurch in der Lage sein, dieses vorzügliche Spezialbier jederzeit frisch abgeben zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung **Ledererbräu Nürnberg.**

Anschließend an obiges gestatte ich mir bekannt zu geben, daß die Abgabe des vorzüglichen

Patrizier-Export-Bieres

morgen Dienstag, den 24. Januar 1911 beginnt und bitte um zahlreiche Aufträge.

Hochachtungsvoll

Gröbba-Riesa, Fernsprecher Nr. 170.

Karl Müller.

Büdlinge heute frisch.
N. Witzschke, Riederlastr. 6.

Grüne Seringe
Mittwoch früh.
T. Striegler, Neus-Weida.

ff. Büdlinge
empfiehlt
Paul Pfefferkorn.

Frische Rieder Goldbücklinge
Frühen geräuch. Schellfisch
empfiehlt

Fischhandlung Karolstr. 5.
Morgen Dienstag früh
frisch aus der See

Schellfisch,
Cablian, Seelachs,
Kotbarich, Kitzungen
empfiehlt
Clemens Bürger,
Wib., Geflügel- und
Fischhandlung.

Läuferstoffe
in Boucic, Blüsch, Ganz-
brüffel, Belgisch, Imit. Ver-
ser, Röper, Wolle, Tapestry,
und Dinoleum, empfiehlt
jezt in großer Auswahl
gang besonders preiswert
Erich Wittig.

Bienenwachs
kaufen
H. B. Thomas & Sohn.

Särge
in Holz und Metall empfiehlt
und hält stets am Lager.
Otto Caspari, Goethestr. 88.

Kesselanzüge!
echt blaue.

**Maschinen, Felzer- und
Schlefferjaden,** gerade und
schrag, auch Blasen u. Hosen
stets großes Lager bei

Franz Heinze,
Gauptstraße 28.

Gebr. Korbwagen
verkauft Jengisch, Gostewitz.

Vereinsnachrichten

R. G. Kriegerverein „König Albert“, Riesa. Das morgen
Dienstag im Hotel Hüpfner stattfindende Winterer-
gnügen wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.
Schützengildeverein. Mittwoch Turnausführung.

Allgemeiner Beamtenverein

Berein der Beamten der R. G. St.-G.-B.
Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr im Saale des Hotel Hüpfner

2 Vorstellungen

des Herrn **F. W. Conradi,** Directors der Akademie für
magische Kunst, Insb. des Kgl. Preuss. Kunstschulens, Redner
der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin:

„Ein Abend im Reiche der Wunder“.
Musik von der Pionierkapelle unter Leitung des Herrn
Musikmeisters **Gimmler.**

Eintrittskarten für Mitglieder und Gäste (zur Kinder-
vorstellung 15 Pf., zur Abendvorstellung 30 Pf.) bis zum
24. mittags bei den Herren Vertrauensmännern und sodann
am Saaleingange.

Gasthof Seerhausen.

Mittwoch, den 25. Januar
Großer humoristischer Abend
von den altrenommierten

Muldentaler Sängern.
Begr. 1880. Dir.: **Nik. Schilling, Josef Sonntag.** Begr. 1880.
7 Herren | nur erstklassige
2 Damenbarsteller | Kräfte.

Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstschulens vom Königl.
Konservatorium in Dresden.
Anfang 8 Uhr. Wer laden will, der komme! Eintritt 50 Pf.
Im Vorverkauf 40 Pf. bei Unterzeichnetem.
Es ladet hierzu freundlichst ein **H. Böttig.**

Madenwürmer

„Antihelminth.“ Mit genauer Anwei. 1,20 M. bei Ehrh. von 1,20 M. für 10
Kapseln. Dose. Versand. 15 Pf. Best. durch A. B. Arnold. Str. Schönbühl 10.
Subscriben bei, Dresden 2. Erhältlich in den Apotheken
Depot in Riesa: Stadtapotheke.

Mittwoch, den 25. Januar 1911, von vormittags
9 Uhr ab werden am Bahnhof Riesa, am sogenannten
Behmberg hinter dem Rudlyg beginnend, größere Mengen
Birkens- und Kiefern-Rugholz sowie Reisig gegen sofortige
Bezahlung versteigert. Die Bedingungen werden an Ort
und Stelle bekanntgegeben.

Königliches Eisenbahn-Bauamt Riesa.

Packpapier,

braun, starkes, festes Papier, Bogengröße 70x100 cm
empfiehlt billigst die

Buchdruckerei von Langer & Winterlich, Riesa,
Goethestraße 59.

Berlag des Riesaer Tageblatt.

Damenpaletots, Damenjackets, Kostümröde, fertige Blusen und Kindermäntel
werden jetzt im Manuf.-Warenhaus G. Mittag mit 10 bis 25% Rabatt abgegeben

Wilhelm Jäger

Riesaer chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei.
Einziges Unternehmen dieser Branche mit seinem Geschäftsbetriebe hier am Orte.
Keine Filiale oder Annahmestelle einer auswärtigen Anstalt.

Ältestes Zahn-Atelier am Blöde.
Kunstvoller Zahnersatz,
hoheliegende Ausführung.
Umarbeiten und Reparaturen sofort.
Pflanzieren der Zähne und Zahnziehen,
schmerzlos (örtliche Betäubung). Behandlung
und Preise, wie bekannt, solid. Sprechzeit täglich.
Bettinstraße 21. Fernruf 167.
Fr. E. Nitzsche, Zahnkünstler.

Richters Tanzunterricht

mit Erlernung seiner gesellsch. Umgangsformen beginnt
auf vielseitigen Wunsch

Dienstag, 7. Februar, Hotel Wettiner Hof
(Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr). Weitere Anmeldungen
werden in meiner Wohnung, Hauptstraße 24, jederzeit
entgegen genommen. Prospekte dabei.
Hochachtungsvoll

Robert Richter, Ballettarrangeur, und Tochter.
Lehrer für Tanz und seine Umgangsformen
am Seminar Eiferwerda und an den Land-
wirtsch. Schulen Großenhain und Eiferwerda.

Konkurs-Ausverkauf.

Das zum Konkurs der Frau Trage in Zeithain
gehörige **Materialwaren- und Militär-Effek-
tenlager** wird von jetzt ab zu herabgesetzten Preisen
ausverkauft. Der Konkursverwalter: **S. Scheibe.**

Für die uns in so überaus reichem Maße
zutell gewordene herzlichste Liebe und Anteil-
nahme beim Hinscheiden unserer Lieben, teuren
Entschlafenen, der Frau
Emilie Pauline verw. Busch
geb. Marie
sagen wir hierdurch unsern innigsten auf-
richtigsten Dank.
Bautz, den 21. Januar 1911.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Schellfisch,

groß und mittel, trifft morgen
Dienstag früh ein.
Paul Jähne, Goethestr. 5 a.

Schellfisch, Cablian,
Goldbarsch
morgen früh frisch.
N. Witzschke, Riederlastr. 6.

V. A. O. D.
Donnerstag,
26. 1. 11. i.

Gesellschaft
Fidelitas Riesa.
Donnerstag, den 26. Jan.,
abends 9 Uhr
außerordentliche
Versammlung
im Vereinslokal, Café
Häbler.

Morgen
Dienstag
Versammlung
im Deutschen
Herold.

Der Vorstand.

Hierdurch die traurige Nach-
richt, daß unsere gute Mutter,
Schwieger-, Groß- und Ur-
großmutter
Johanna Erdmuth verw. Paula
im 84. Lebensjahre sanft ent-
schlafen ist.

Unterzehen,
den 20. Januar 1911.
Die tieftrauernden
Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Dienst-
tag, d. 24. Jan., vorm. 1/11 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Eduard Schilde
Margarethe Schilde
geb. Kessler
Vermählte.

Ebersbach Riesa
23. Januar 1911.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Rechtsanwältin und Redakteur von Manger & Winterlich in Kiel. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kretschmer & Söhne in Kiel.

Nr. 18.

Montag, 23. Januar 1911, abends.

64. Jahrg.

Privatbeamten-Versicherung.

Im „Reichs- und Staatsanzeiger“ ist nunmehr der von vor einiger Zeit von den verbündeten Regierungen dem Reichstage angelegte Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Privatbeamte veröffentlicht worden. Der Versicherungspflicht unterliegen alle in Privatbetrieben Angestellten vom vollendeten sechzehnten Jahre an. Voraussetzung der Versicherung ist für alle Privatangestellten, daß sie nicht berufsamtlich sind, gegen Entgelt als Angestellte beschäftigt werden, daß ihr Jahresarbeitsverdienst fünftausend Mark nicht übersteigt und daß sie beim Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung das Alter von sechzig Jahren noch nicht vollendet haben. Zum Entgelt im Sinne dieses Gesetzes gehören neben Arbeitsverdienst, Gehalt, Lohn auch Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge, welche der Versicherte, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, statt baren Geldes oder neben ihm vom Arbeitgeber oder einem Dritten erhält. Der Wert der Sachbezüge wird nach Ortspreisen berechnet, welche die untere Verwaltungsbehörde festsetzt.

Versichert sind auch Deutsche, die bei einer amtlichen Vertretung des Reichs oder eines Bundesstaats im Ausland oder bei deren Leitern oder Mitgliefern beschäftigt sind. Der Bundesrat kann allgemein die Versicherungspflicht auf solche Personen erstrecken, welche eine ähnliche Tätigkeit wie die oben hergezählten auf eigene Rechnung ausüben, er kann bestimmen, wieweit die deutschen Verdiensten ausländischer Staaten und solcher Personen, welche nicht der inländischen Gerichtsbarkeit unterstehen, die Pflichten der Arbeitgeber zu erklären haben. Die Beschäftigung eines Ehegatten durch den andern begründet keine Versicherungspflicht, und eine Beschäftigung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, ist versicherungsfrei. Der Bundesrat bestimmt, wieweit vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei bleiben. Im Sinne des Entwurfs versicherungsfrei sind die in Betrieben oder im Dienste des Reichs, eines Bundesstaats, eines Gemeindeverbandes, einer Gemeinde oder eines Trägers der reichsgesetzlichen Kranken-, Unfall- oder Invalidenversicherung Beschäftigten, wenn ihnen Anwartschaft auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenrenten im Mindestbetrage nach den Sätzen der ersten Gehaltsklasse gewährleistet ist. Das gleiche gilt für Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten. Das Reichsamt des Innern oder die oberste Verwaltungsbehörde entscheidet, ob eine Anwartschaft als gewährleistet anzusehen ist.

Der aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung aufsteht und mindestens sechzig Monatsbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet hat, kann die Versicherung freiwillig fortsetzen oder, wenn er einhundertzwanzig Monatsbeiträge entrichtet hat, sich die bis dahin erworbenen Anwartschaft durch Zahlung einer Anerkennungsgeldgebühr erhalten. Die Versicherung kann auch während des Aufenthalts des Versicherten im Auslande freiwillig fortgesetzt oder aufrechterhalten werden.

Nach der Höhe des Jahreseinkommens werden die Versicherten in neun Gehaltsklassen eingeteilt: Klasse A bis zu 550 M., Klasse B von mehr als 550 bis zu 850 M., Klasse C von mehr als 850 bis zu 1150 M., Klasse D von mehr als 1150 bis zu 1500 M., Klasse E von mehr als 1500 bis zu 2000 M., Klasse F von mehr als 2000 bis zu 2500 M., Klasse G von mehr als 2500 bis zu 3000 M., Klasse H von mehr als 3000 bis zu 4000 M., Klasse J von mehr als 4000 bis zu 5000 M. Der zu

gehörende Monatsbeitrag schwankt je nach der Gehaltsklasse des Versicherten zwischen 1,60 und 26,60 M., der zur Hälfte vom Arbeitgeber, zur Hälfte vom Angestellten zu tragen ist. Ueber die eingezahlten Beiträge wird durch Marken quittiert. Träger der Versicherung wird die in Berlin zu errichtende Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Tagesgeschichte.

In Berlin wurde gestern

Erntungs- und Ordensfest

in gewohnter Weise im Königl. Schlosse gefeiert. Gegen 11½ Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, begrüßt die anwesenden Fürslichkeiten und begaben sich dann in feierlichem Zuge nach dem Rittersaale, wobei der Kaiser die Kaiserin führte. Im Rittersaale waren bereits die Ritter des Schwarzen Adlerordens und die aktiven Staatsminister versammelt. Die Majestäten traten vor den Thronbalдахin, die Prinzen und Prinzessinnen zu beiden Seiten. Die neuen Ritter besetzten hierauf vor den Majestäten, die sich sodann zur zweiten Parade-Kammer begaben, wo die neubekörnten Damen vorgestellt wurden. Unterdessen füllte sich die Schloßkapelle mit dem zum Gottesdienste geladenen Herrschaften, darunter dem diplomatischen Korps. Um 12½ Uhr nahete der Hof. Die Majestäten nahmen mit den Prinzen und Prinzessinnen dem Altar gegenüber Platz. Der Kaiser trug Generaluniform, die Kaiserin eine dunkelviolette Robe mit gleichfarbigem Hute. Nach Gesang und Vesperpredigte Hofprediger Krüger über Chroniker 15, Vers 7. Nach dem Gottesdienste verweilten die Majestäten kurze Zeit im Marinesaale. Die Geladenen nahmen ihre Plätze an der Tafel ein. Um 1¼ Uhr betraten die Majestäten mit den Prinzen und Prinzessinnen den Weißen Saal. Bei der Tafel saß der Kaiser rechts neben der Kaiserin; zu beiden Seiten folgten die Prinzen und Prinzessinnen. Den Majestäten gegenüber saß der Reichskanzler zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem italienischen Botschafter. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl der neuernannten und der vorigen Ritter. Nach der Tafel hielten die Majestäten Rede und beehrten viele der Neuausgewählten mit Ansprachen.

Deutsches Reich.

Gestern nachmittag 3 Uhr wurde der Kommandant des Unterseebootes „U 3“ Kapitänleutnant Ludwig Fischer in Darmstadt zu Grabe getragen. Auf dem Friedhof und in den anliegenden Straßen hatten sich über 10 000 Personen eingefunden. Der Kaiser hatte sich durch den preussischen Gesandten Herrn v. Jentsch vertreten lassen, der Großherzog durch seinen Generaladjutanten Generalmajor Hoff, Prinz Adalbert von Preußen durch seinen persönlichen Adjutanten Kapitänleutnant Junkermann. Ferner nahmen an der Beerdigung teil der Kommandierende General des 18. Armeekorps General der Infanterie von Sighorn, die Staatsminister Dr. Ewald und v. Pomeroy zu Dach, die Generalität und sämtliche Offiziere der dortigen Garnison. Aus Kiel waren zehn Kameraden des Verstorbenen, darunter die zwei gereiteten Offiziere des „U 3“, erschienen. — Aus Kiel, 22. Januar wird berichtet: Aus Anlaß der gestern nachmittag erfolgten Beisetzung des Matrosen Rieper vom Unterseeboot „U 3“ waren prächtige Kranzspenden eingegangen vom Prinzen und der

Prinzessin Heinrich von Preußen, dem Prinzen Adalbert, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, den fremdländischen Marineattachés, den Admiralen und zahlreichen Marine- und Truppenteilen, Vereinen und Privatpersonen. Die Beerdigung erfolgte nach vorhergegangener Trauerfeier, bei der Marineoberpfarrer Geh. Oberkonsistorialrat Sobel die Gedächtnisrede hielt, im Beisein der ortsanwesenden Admirale und vieler Abordnungen unter großen militärischen Ehren und überaus reger Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Garnisonfriedhof.

Zu einer anderweitigen Meldung, daß die abnehmende Haltung Deutschlands an einem internationalen Schiedsgericht teilzunehmen, das sich mit der Frage der Wiltzingen Befestigungen beschäftigt, in Frankreich Bestimmung hervorgerufen habe, erklärt Reichs-Telegraphen-Bureau, daß an amtlicher Stelle eine solche Aufforderung bisher überhaupt nicht eingetroffen ist, so daß die deutsche Regierung gar keine Gelegenheit hatte, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Die Abstinenzanten in Bremen haben durch eine Eingabe zu einer Staatsvorlage betr. Neuordnung der Schatzkonzeptionen die Einführung der Gemeindebestimmungsbeschlüsse beantragt. Eine zur Diskussion dieses Gegenstandes einberufene Impassante Versammlung zeigte jedoch kein Ueberwiegen der Anhänger der Abstinenz, so daß die Versammlung ergebnislos und ohne Annahme einer Resolution verließ.

Am gestrigen Sonntag, in der Mittagsstunde, fanden in Berlin 31, im Wahlkreis Teplitz-Borsdorf 28 und im Wahlkreis Niederbarnim 20 sozialdemokratische Wahlrechtsversammlungen statt. In Spandau hatten sich ebenfalls viele Demonstranten zusammengefunden, um gegen das bestehende Wahlrecht zu protestieren. Sämtliche Versammlungen, auch die im Innern der Stadt waren überaus zahlreich besucht, jedoch wurde die Ruhe nirgends gefährdet. In der Nähe des königlichen Schlosses, in dem das Ordensfest stattfand, und wo man Massen- und Kundgebungen befürchtete, war von den vielen Versammlungen nichts zu bemerken. Neugierig sah man von den Versammlungen in den Straßen Berlins fast gar nichts, lediglich im Osten und Norden der Stadt waren große Ansammlungen von Arbeitern zu verzeichnen. In allen Versammlungen wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in der die Volksoberparlamentarier ihre tiefste Entrüstung über die Art aussprechen, mit welcher die Regierung und der reaktionäre blau-schwarze Block das Versprechen des Königs, dem preussischen Volke endlich eine der heutigen Kultur angemessene Vertretung zu schaffen, verleugnen und zu brechen versuchen.

Der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes veröffentlicht in der „Parole“ eine bedeutsame Kundgebung, in der es heißt: Durch die Tagesblätter geht die Nachricht, daß der Vorsitzende eines Kriegervereins im Wahlkreise Tapolau-Wehlau bei einer Besprechung der letzten Reichstagswahl sich dahin geäußert habe, daß nur konservativ Gesinnte es verdienen, in einen Kriegerverein aufgenommen zu werden. Der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes kann nicht glauben, daß einem Vereinsvorsitzenden so wenig die Grundlagen des Kriegervereinswesens bekannt sein sollten, daß er eine so irrihe Ansicht äußern könnte. Der Vorstand hat indes Bericht durch den zuständigen Verbandsvorstand eingefordert und wird, falls sich die Nachricht bestätigen sollte, so unzutreffende Auffassungen nicht dulden. Wenn die

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König.

23

„Wenn sein Vater nicht ins Unglück gekommen wäre dann...“

„Ich weiß, ich weiß, Ludwig, aber du bist doch verpflichtet, den Sohn dafür zu entschädigen, daß die gewagten Spekulationen seines Vaters sehnsüchtig sind? Ist der Mann nicht wegen betrügerischen Bankrotts bestraft worden?“

„Nur wegen leichtsinnigen Bankrotts,“ erwiderte Ludwig, dessen Miene immer finsterner wurde. „Er ist seitdem ein armer, unglücklicher Mann, und auf dem Sohne ruht keine Schuld, er leidet schwer genug unter diesen traurigen Verhältnissen.“

„Er wollte schon deswegen im Ministerium nicht angestellt werden,“ sagte der Präsident achselzuckend, „es tut mir leid, ich kann nichts für ihn tun.“

„Nichts?“ fragte Ludwig in einem so harten und scharfen Tone, daß der Präsident ihn beständig anblinzelte. „Wie viel habe ich für dieses Haus getan! Sie wissen es, gnädigster Herr, ich wollte Sie an eine Stunde erinnern...“

„Schweigen Sie!“

„Ich werde schweigen, ich muß es ja, weil ich in jener Stunde ein Versprechen gab, durch das ich schwere Schuld auf mich lud; ich bin diesem Hause immer treu gewesen, aber sollte ich dafür nicht eine leicht zu erfüllende Bitte an Sie richten dürfen? Sie vermögen viel, gnädigster Herr, sehr viel, wenn Sie nur ersüßlich wollen, dann ist die Zukunft meines Vaters gesichert.“

Der Präsident stand in Nachdenken versunken, seine Zähne grübelten sich tief in die Unterlippe ein, und seine Hand hielt mit trampfhaftem Griff die Lehne des Sessels umfaßt. „Es war unendlich, daß Sie mich daran erinnern,“ sagte er nach einer geraumen Weile, „ich verbiete Ihnen streng, diese Erinnerung noch einmal zu werden. Was damals geschehen ist, das mußte geschehen, wie Sie wohl wissen, und ich verkenne die Dienste nicht, die Sie mir dabei geleistet haben.“

„Dienste, die mein Gewissen niemals gebilligt hat.“

„Trotzdem, nicht auf Ihnen, sondern auf mir ruht die ganze Verantwortung. Ich will sehen, was ich für den jungen Mann tun kann, ich weiß augenblicklich nicht, ob eine Stelle erledigt

ist, aber ich werde mich erkundigen und alsdann die Fähigkeiten Ihres Vaters prüfen. Sehen Sie, was draußen ist.“

Ludwig hatte die Lippe noch nicht erreicht, als diese geöffnet wurde und der Malter Hilarius Poppert auf der Schwelle erschien.

„Unverschämter!“ fuhr der Präsident entrüstet auf. „Wer hat Ihnen erlaubt, hier unangemeldet einzutreten?“

„Ich stand draußen niemand, der mich anmelden konnte,“ erwiderte Poppert ruhig, während er seinen Hut auf einen Stuhl legte und die baumwollenen Handschuhe auszog. „Ich komme in Familienangelegenheiten, Herr Vater, Sie haben wohl die Güte, mir einige Minuten zu widmen.“

„Wenn ich es tue, so geschieht es nur, um Ihnen den Beweis zu liefern, daß ich verwandtschaftliche Beziehungen zwischen uns niemals anerkennen werde,“ sagte der Präsident mit wachsender Entrüstung, indem er dem Kammerdiener durch einen Wink befahl, sich zu entfernen. „Sie hätten das gestern schon bemerken müssen, als ich Sie draußen in der Anstalt absichtlich ignorierte.“

Der Malter warf seine Handschuhe in den Hut und blinzelte ihnen einige Sekunden lang nach, wie er einem in einen tiefen Brunnen hinuntergeworfenen Stein nachgedacht haben würde, und dabei spiegelte sich in seinem gelben, hageren Gesicht ein seltsames Gemisch von Spott, Hohn und Ueberlegenheit. „Ich habe das wohl bemerkt,“ erwiderte er, „aber es hat keinen sonderlichen Eindruck auf mich gemacht. Sie bleiben darum doch mein Vetter, der Sohn einer Frau, die meiner Vater Bruder nannte. Und unser gemeinschaftlicher Großvater war Schlosser, wie Ihnen wohl bekannt sein wird.“

„Was beweiden diese Unverschämtheiten?“

„Lieber Gott, ich erkläre Ihnen ja nur unsere Familienverhältnisse, wie können Sie darin eine Unverschämtheit finden? Das Sie von unseren verwandtschaftlichen Beziehungen nichts wissen wollen, habe ich vor einigen Tagen schon erfahren. Sie waren so freundlich, einem meiner Schuldner, dem Hainmüller, den Rat zu geben, mich des Betruges anzuklagen. Was würden Sie sagen, wenn ich daraufhin Ihre Gläubiger gegen Sie aufheben wollte?“

„Derr...“

„Poppert hieß unser Großvater,“ fuhr der alte Mann mit schneidendem Hohn fort, als der aufwallende Zorn die Stimme

des Präsidenten erklang. „Ihre finanziellen Verhältnisse sind mir sehr genau bekannt, ich erinnere Sie an das alte Sprichwort, daß, wer in einem Glashause sitzt, nicht mit Steinen werfen soll. Wir könnten einander vortrefflich in die Hände arbeiten, aber Sie werden das nicht wollen... nun, wer weiß, ob Sie sich nicht später noch dazu entschließen, wenn das stolze Schiff auf der Sandbank liegt. Sie werden dem Hainmüller erklären, daß ich in meinem Rechte sei und er die Schuld, dem geschlossenen Vertrage gemäß auf Heller und Pfennig tilgen müsse; strengt er die Klage gegen mich an, so werden Sie die Folgen bitter empfinden.“

Der Präsident, der das Zimmer mit großen Schritten durchmaß, um seiner Enttäuschung Herr zu werden, hatte nun seine Fassung wieder gefunden, er blickte vor dem kleinen hageren Manne stehen und sah mit einem Blick voll verachtender Geringschätzung auf ihn hinunter.

„Erwarten Sie wirklich, daß Ihre Drohungen mich einschüchtern werden?“ fragte er. „Mein Urteil über Sie ist längst fertig, ich werde es äußern und vertreten, wo eine Gelegenheit dazu sich mir bietet, und ich erkläre Ihnen offen, daß ich wünschte, Sie vor den Schranken des Strafgerichts zu sehen. Es ist nicht der Hainmüller allein, es sind noch andere, die Sie um Hab und Gut gebracht haben. Ich kenne Ihre Geschäftsprinzipien und habe oft beobachtet, daß Ihnen bisher auf gesetzlichem Wege nichts anzuhängen war. Die unwissenden Bauern unterschreiben alles, wenn sie sich in einer Geldklemme befinden, und Sie kennen das Gesetz vortrefflich, Sie haben's studiert, um es umgehen zu können.“

„So bin ich klüger wie andere Leute, die den Geringen Hohn sprechen und dabei auf die Günst mächtiger Personen vertrauen,“ erwiderte Poppert mit boshaftem Grinsen. „Wenn Sie einmal von Ihrer Höhe herunterstürzen...“

„Ich werde Sie hinauswerfen lassen.“

„Bitte, es bedarf nur eines Wortes, so gehe ich, aber mein nächster Weg führt dann zum Staatsanwalt. Was ich alsdann dort zu tun habe, mögen Sie erraten, ich bin in gewissen Angelegenheiten nicht so unwissend, wie Sie anzunehmen scheinen, und wenn ich auf meines Vaters Seite trete und seine Forderung unterstüße, so wird die Leiche meines Bruders nicht beerdigt, bevor sie seziert ist.“

133,20

Grundzüge des deutschen Kriegervereinens bekannt sind, der weiß, daß Anhänger aller bürgerlichen nationalen Parteien gleich willkommen in den Kriegervereinen sind. Ob deutschkonservativ, ob freikonservativ, ob nationalliberal, ob Zentrumsmann, ob fortschrittlich oder wohl einer anderen der nationalen Parteien ein Kamerad angehört, ist im Kriegerverein gleich. Das ist gerade die Stärke des Kriegervereins, daß es alle Anhänger der nationalen und monarchischen Parteien als gleichberechtigt ansieht und sie auf das hinweist, was patriotische deutsche Männer sind, Monarchentreu und Vaterlandsliebe. Das deutsche Kriegerverein kennt als Gegner nur diejenigen, die nicht monarchisch gesinnt sind und den bestehenden nationalen Staat nicht anerkennen, also hauptsächlich Sozialdemokraten, dann Sozialisten und Großpolen. Diese Grundzüge der Gleichberechtigung aller nationalen Parteien gelten im Preussischen Landes-Kriegerverbande genau so wie in allen übrigen deutschen Kriegerverbänden. Der diese Grundzüge vertritt, schließt der Kriegerverein in seinem inneren Kreis! Der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes wird Abweichungen von seinen Grundzügen nicht entgegenstellen; er kann aber nicht verhindern, daß in den mehr als 17000 Verbänden hier und da ein Vereinsvorsitzender in politischer Leidenschaftlichkeit unrichtig handelt. Möge in solchen Fällen die Öffentlichkeit nicht gleich dem Fehler eines Einzelnen auf das Ganze übertragen!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichstag hat sich in der letzten Woche mit der Wertzuwachssteuer beschäftigt und die Vorlage bis zum § 48 einschließlich erledigt. Die Fälle der Verbesserungsbestrebungen, die sich in den drei Kommissionen gezeigt hatten, führte auch in den Plenarverhandlungen zu zahlreichen neuen Entwürfen materieller und formeller Art. Leider ist noch in der letzten Sitzung ein ernstes Zielstreben wegen der Steuerfreiheit der Bundesfürsten zutage getreten. Vom Bundesrat wurde die schweren staatsrechtlichen Bedenken gegen die von der Kommission beschlossenen Änderungen der Vorlage nachdrücklich hervorgehoben. Es wird Aufgabe der dritten Lesung sein, dieses Hindernis zu beseitigen. Nunmehr bleibt für die Schlussverhandlung der zweiten Lesung die bedeutsame Frage des finanziellen Zweckes des Gesetzes, sowie des Verhältnisses von Umsatz- und Zinssteuer übrig. Es steht zu hoffen, daß der letzte und wichtigste Punkt, die Deckung des finanziellen Bedarfs der Verwaltung findet, welche ihm für die gesamte Staatsbewilligung der nächsten Jahre und damit für die Entwicklung unserer Finanzen überhaupt zukommt.

Die Petitionskommission des Reichstages überwies eine Reihe von Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, welche die Einführung der Antiquaschrift (lateinische Druckchrift) an Stelle der deutschen forderte. Alle Mitglieder der Kommission waren sich darin einig, daß die gesamte Entwicklung fordere, daß Deutschland endlich auch den Schritt tue, den andere Nationen längst getan haben. Die deutsche Schrift soll nicht gänzlich verdrängt werden, aber sie soll in den Schulen erst im dritten oder vierten Schuljahre gelehrt werden, die Antiqua oder die bisherige Stelle der deutschen Schrift einnehmen. Der Vertreter der Regierung konnte aus eigener Erfahrung bei den Ausstellungen in St. Louis und Brüssel bestätigen, daß das Ausland sich weit intensiver und lieber mit deutschen Publikationen befaßt, wenn sie in Antiquaschrift gedruckt oder geschrieben sind. Auch die früheren Gegner stellten sich angelegentlich der heutigen Verhältnisse auf den Boden der Petitionen, und so wurden dieselben einmütig zur Berücksichtigung überwiesen.

Aus unseren Kolonien.

Die Errichtung und der Betrieb von Apotheken in den Schutzgebieten ohne Südwestafrika wird durch eine Reichskanzlerverordnung vom 12. Januar d. J. geregelt. Der Gouverneur kann auch einem approbierten deutschen Apotheker unter Angabe der Gründe die Erlaub-

nis zur Niederlassung in einer Kolonie erteilen. Gesundheitspolizei sind noch zulässig mit Zustimmung des Gouverneurs für Ärzte, jedoch nur zum Zweck der Arzneimittelabgabe an die von ihnen behandelten Kranken, für Tierärzte, mit ähnlicher Einschränkung, und ebenso für Kranke-, Pflege- und Heilische Anstalten zum Zweck der Arzneimittelabgabe an ihre Insassen. Ferner auch für Wundärzte innerhalb ihrer Berufstätigkeit und für Plantagen und gewerbliche Betriebe zum Zweck der Versorgung ihrer Angehörigen.

Die „Deutsche Kolonialzeitung“ schreibt: Der Reichspostdampfer „Germania“ ist auf seiner letzten am 31. Oktober d. J. in Sydney begonnenen Fahrt in Hongkong am 5. Januar — also mit einer Verspätung von 18 Tagen — eingetroffen. Bekanntlich hat dieser Dampfer infolge einer Requisition des Kaiserlichen Bezirksamts in Bonapoe eine Reise nach Kadal und zurück nach Bonapoe unternommen und ist dann auf Auswanderung des Reichsvertretenden Gouverneurs direkt von Bonapoe nach Japan gefahren. Um den Fahrplan möglichst einhalten zu können, ist die Reise über Koror und Angant nach Hongkong fortgesetzt worden, ohne nach Truk und Salpan zurückzufahren, so daß also Salpan und Truk auf dieser Fahrt nicht berührt worden sind. Die Post vom Dampfer „Germania“ mit den ersten drücklichen Nachrichten über den Zustand in Bonapoe wird voraussichtlich am 3. Februar in Berlin eintreffen. Mitteilungen aus Salpan und Truk sind dagegen mit dieser Gelegenheit nicht zu erwarten. Diese können vielmehr erst mit der nächsten Fahrt des Dampfers „Germania“, der voraussichtlich am 1. Februar Salpan berühren und auch die aus dem Monat Oktober herrührende Europapost dort landen wird, Beförderung erhalten. Das Eintreffen dieser Post ist Anfang April in Berlin zu erwarten.

Italien.

Dem „N. Z.“ schreibt man aus Rom: Wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, sind Vorbereitungen im Gange, um dem Erzbischof Manuel von Portugal einen Wohnsitz zu seinem dauernden Aufenthalt in Italien zu sichern. Wie bekannt, ist die Königin-Witwe Maria Pia, Manuels Großmutter, seit langer Zeit schwer erkrankt. Sie hat den Wunsch geäußert, ihren Enkel bald zu sehen. Bei dieser Gelegenheit wurde mit anderen Mitgliedern des italienischen Königshauses, dem Maria Pia angehört, auch die Frage einer dauernden Uebersiedlung des vertriebenen Königs nach Italien erörtert. Die Königin-Witwe wünschte die Zustimmung ihrer Angehörigen für eine Seßhaftmachung in Italien zu erlangen. Die Wahl des Wohnortes wird in kurzem getroffen werden.

Holland.

Der holländische Ministerpräsident in Wien erklärte einem Mitarbeiter des „N. Z. Abbl.“, die Frage, ob Holland Wiltzingen besetze, sei gegenwärtig noch nicht entschieden, und sei überhaupt aus dem Stadium einer Vorbesprechung noch nicht herausgekommen. Im übrigen sei diese Frage eine solche, die Holland allein angehe, das als souveräner Staat hinsichtlich der ihm geeignet erscheinenden Mittel, seine Küste zu besetzen, freie Hand habe.

Belgien.

„Zum Kohlenarbeiterstreik wird aus Lüttich, 22. Januar, mitgeteilt: Infolge verschiedener Klagen wegen von den Streikenden unternommener Einschüchterungsversuche hat der Bürgermeister von Lüttich Sammlungen zugunsten der Ausständigen unterst. In Fetzeppe sind Ansammlungen von mehr als 5 Personen auf den Straßen und Plätzen sowie öffentliche Geldsammlungen verboten worden. Die Lage im Ausständigengebiet ist seit gestern unverändert. Es machen sich jedoch Anzeichen für eine Wiederaufnahme der Arbeit bemerkbar. Im Laufe des gestrigen Tages wurde eine Anzahl Klagen gegen die Arbeitsfreiheit verhandelt; die Gerichtsbehörden haben wegen dieser Zwischenfälle eine strenge Untersuchung eingeleitet. Man erwartet mehrere Verhaftungen.

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 24

Im allgemeinen lege ich auf diese Sektion keinen Wert, ich habe andere und bessere Beweise; von Ihrem ferneren Verhalten mir gegenüber wird es abhängen, ob ich Gebrauch von ihnen mache oder nicht.“

Der Präsident hatte ihm den Rücken gewandt, er stand am Fenster und blickte schweigend auf den sorgsam gepflegten Garten hinunter.

„Mit meiner Schwägerin und deren Kindern stehe ich auf keinem besonders freundlichen Fuße“, fuhr der Kaiser nach einer Pause fort, „ich würde mich nur dann mit ihnen verbinden, wenn Sie fortfahren, mich anzugreifen, meine Schuldner gegen mich aufzuheben und mich in meinem Geschäft zu schädigen. Sie haben von dem leidenschaftlichen und heißblütigen Temperament meines Neffen eine Probe erhalten; verbindet dieses Temperament sich mit der kaltsblütigen Ruhe eines erfahrenen Mannes, dann...“

„Wollen Sie Ihrem Neffen einen Gefallen erzeigen, so raten Sie ihm, der Stimme der Vernunft Gehör zu geben und sich vor Thorheiten zu hüten, die seine ganze Zukunft vernichten können“, unterbrach ihn der Präsident, „im übrigen handeln Sie ganz nach Ihrem Belieben. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß ich für das Schicksal Ihres Bruders nicht verantwortlich gemacht werden kann; was in dieser Sache geschehen ist, geschah auf Befehl der Regierung. Wollen Sie diese angreifen, so mögen Sie zusehen, wie weit Sie damit kommen.“

„Und meine Beweise gelten Ihnen nichts?“ fragte Poppert, den lauernden Blick fest auf ihn heftend.

„Ich weiß nicht, was Sie Beweis nennen, und worauf diese Beweise sich beziehen.“

„Ich glaube, mich vorhin deutlich genug ausgedrückt zu haben.“

„Sie haben allerdings Drohungen ausgesprochen, die mich aber nicht erschrecken“, sagte der Präsident, sich hoch aufrichtend. „Zum Sie, was Sie nicht lassen können, aber bedenken Sie in Ihrem eigenen Interesse wohl, was Sie tun wollen, ich werde in solchen Dingen keinen Spaß, und wie Sie auch die

Sache drehen und wenden mögen, die Macht bleibt immer auf meiner Seite. Und nun erlaube ich Sie, mich zu verlassen, die Mühe eines nochmaligen Besuchs können Sie sich ersparen, ich werde Sorge tragen, daß Sie nicht wieder eingelassen werden.“

Hilarius Poppert lächelte noch immer in seiner lächeligen Weise, er holte die Handschuhe aus seinem Hut und zog sie langsam an. „Dah Sie Befehl geben werden, mich künftig an der Schwelle Ihres Hauses abzuweisen, kann ich mir ja denken“, sagte er, „aber den Beamten des Gerichts werden Ihre Diener doch öffnen müssen, und wir sehen uns dann an einem anderen Orte wieder. Vielleicht bestimmen Sie sich heute oder morgen noch eines anderen, Herr Vetter, lassen Sie es mich nur wissen, Sie werden mich zu einem Bündnis bereit finden. Unter gewissen Bedingungen würde ich es auch übernehmen, mit Ihren Kreditoren ein Abkommen zu treffen und Sie aus dieser peinlichen Lage befreien, darüber ließe sich reden, sobald Sie mir die Versicherung geben, daß ich von Ihrer Seite freundschaftliches Entgegenkommen erwarten darf.“

„Niemals!“ rief der Präsident, die Hand wie zum Schwur erhebend. „Gehen Sie, wenn Sie nicht wollen, daß ich meinen Diener rufe.“

„Nun, wie Sie wollen!“ erwiderte Poppert, der mit dem Hute in der Hand bereits an der Tür stand. „Sie müssen ja selbst wissen, auf welcher Seite Ihre Interessen liegen.“

„Und so ungnädig Sie mich auch jetzt entlassen, sage ich dennoch: auf Wiedersehen, Herr Vetter!“ Er winkte grüßend mit der Hand, in der er den Hut hielt, aber als er das Kabinett verlassen hatte, stampfte er, um seinem Horne Luft zu machen, heftig mit dem Fuße auf den Teppich, der den Korridor bedeckte.

„Wir geben nichts“, hörte er den Kammerdiener nur sagen, „mach' nur, daß Du fortkommst, diese Sorte von Bettelbriefen kennen wir aus Erfahrung.“

„Ich soll den Brief dem Herrn Präsidenten selbst geben,“ antwortete die schlichte Stimme eines Kindes.

„Natürlich!“ spötelte Ludwig. „Deine Mutter ist krank und Deine Geschwister haben nichts zu essen, nicht wahr?“

„Ja, das ist wahr, aber...“

„Siehst Du wohl, daß ich's weiß? Ja, wenn wir allen hel-

China.

Aus Hankow wird berichtet: Die englische Fregatte ließ einen Kuli, den sie todkrank auffand, nach der Hospitalisation bringen; der Kuli starb unterwegs. Die Chinesen behaupteten nun, die Fregatte hätte den Kuli getötet, und es brachen infolge davon Unruhen aus. Von dem englischen Kanonenboot „Whitby“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wurden Freiwillige aufgerufen und Detachements geschickt, die von der Menge mit Steinen beworfen wurden. In dem nun folgenden Kampfe wurden acht Chinesen getötet. Der Vizekönig entsandte darauf chinesische Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung. Die Lage, die zuerst ernst war, wurde bald wieder ruhiger.

In der Umgebung von Peking sind wieder mehrere Pestfälle mit tödlichem Ausgang vorgekommen, innerhalb der Stadt keiner. Zahlreiche Opfer forderte die Pest in einem Dorfe bei Tschju. Die Chinesen ziehen jetzt die von den Russen vorgeschlagenen Isolierungsmaßregeln in Erwägung. Der Dostal von Charbin wurde infolge eines Protestes von russischer und japanischer Seite abgesetzt, da er den sanitären Maßnahmen zur Bekämpfung der Pest Widerstand entgegensetzte. — Von der Regierung nachstehender Seite wird mitgeteilt: Die Pest in Charbin ist in den letzten Tagen etwas weniger heftig aufgetreten und man hofft, sie aus dem eigentlichen China fernhalten zu können. Es sind deswegen die verschiedensten Maßnahmen getroffen. Das Kriegsministerium hat eine Sanitätskolonne in die Randstaurerei geschickt, außerdem sind tüchtige chinesische und europäische Ärzte dorthin geschickt. Für die Randstaurerei sind Quarantänevorschriften erlassen. Damit Peking vor Ansteckung verschont bleibt, fahren auf der Bahnstraße Schonhalsrunder nur noch Wagen 1. Klasse. Alle Provinzialregierungen sind telegraphisch vom Ministerium des Innern angewiesen, die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Aus aller Welt.

Berlin: Jiu-Jitsu, die bekannte Kampfsport der Japaner, soll jetzt auch bei der Berliner Kriminalpolizei eingeführt werden. Der Minister des Innern hat sich mit dem Plan einverstanden erklärt und die zur Ausbildung von Beamten erforderlichen Kosten bewilligt. Voraussichtlich werden an dem Kurse, der in kurzer Zeit beginnen soll, nur 10 Beamte teilnehmen. — Berlin: Bei der Depotkassette der Commerz- und Diskontobank in der Chausseestraße sind, vermutlich von Angestellten, durch Quittungsfälschungen Unterschlagungen in Höhe von 35 000 Mark begangen worden. — Bremen: In der vergangenen Nacht fand im Drill eine Schlägerei zwischen Arbeitern und Matrosen statt, wobei ein Matrose einen Dolchstoß in die Lunge erhielt, der ihn tödlich verletzete. Er starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Ein zweiter Matrose wurde sehr schwer verletzt. Die Täter, drei Arbeiter, wurden verhaftet. — Hannover: Der Arbeiter Wilhelm Fischer hat bei seinem Verhör durch den Untersuchungsrichter der 19. Division auch diesem gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er mit dem Morde an dem Rittmeister von Proßig nichts zu tun habe. Die Untersuchung gegen Fischer durch die Militärbehörde wird besonders deshalb fortgesetzt, weil sich Beobachtungsmomente ergeben haben, daß er eventuell als Mitwisser der Tat in Frage kommen könnte. — Kaiserlautern: Der Grünbacher Hof bei Weidenheim ist abgebrannt. Der 60 Jahre alte Gutbesitzer Oesch kam dabei in den Flammen um. — Trier: Bei dem Bahndau der Strecke Hillesheim—Daun stürzten vier Kippwagen in einen tiefen Abgrund. Eine große Anzahl Arbeiter wurde mit in die Tiefe gerissen, von denen drei auf der Stelle tot waren; einer wurde schwer, mehrere leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. — Pest: Der Sekretär des Landesverteidigungs-

ten wollten, hätten wir bald selbst nichts mehr, Ihr müßt zum Armenpfleger gehen. Hier kommt schon einer, der Euch helfen kann.“

„Gib Dir keine Mühe, wie der Herr, so der Diener!“ höhnte Poppert mit einem gleichgültigen Blick auf das ärmlich gekleidete Mädchen, das vor der Korridorüre stand. „Große Kosten im Kopf, aber nichts in der Tasche, glänzendes Kleid in allen Ecken.“

„Geh nur mit dem alten Herrn, er ist ein sehr reicher und menschenfreundlicher Mann“, höhnte Ludwig, dann drückte er hinter den beiden die Tür ins Schloß.

Bögern folgte das Mädchen dem Kaiser, der, mit seinen Gedanken beschäftigt, es weiter nicht beachtete.

„Es ist kein Bettelbrief“, sagte es, als sie draußen auf der Straße waren, „ich sollte wohl auf Antwort warten, aber es wurde mir nicht gesagt, daß ich Geld bekommen würde. Und dem Herrn Präsidenten sollte ich selbst den Brief geben, nicht dem Diener, also muß es etwas Wichtiges sein.“

Hilarius Poppert war stehen geblieben, eine dunkle Ahnung stieg ihm auf, daß er hier möglicherweise ein Geheimnis erforschen könnte, aus dem sich eine Waffe gegen den mächtigen Herrn schmieden lasse.

„Wer gab Dir den Brief?“ fragte er. „Dein Vater?“

„Ich habe keinen Vater mehr, meine Mutter ist krank und wir sind sehr arme Leute, da übernehme ich gerne eine Bestellung, um etwas zu verdienen.“

„Aber Du müßt doch die Person kennen, die Dir den Brief gegeben hat!“

„Wir wohnen im „Weißen Elefanten“, im Hinterhause, es kommt dann und wann vor, daß ein Gast eine Bestellung auszurichten hat.“

„Und der Gast ist Dir unbekannt?“ forschte Poppert weiter, den die Sache immer lebhafter interessierte.

„Er kommt oft in den „Weißen Elefanten“, er ist draußen in der Parkenanstalt Wärter.“

Der Kaiser holte sein baumwollenes Tuch aus der Tasche, nahm den Hut ab und rieb emsig seinen kalten Schädel, er mußte gewaltsam an sich halten, um seine freudige Ueberraschung nicht zu verraten.

ungeliebtes Dr. Spang Mikko hat sich in der Halle in der Wohnung seiner Schwägermutter durch einen Selbstmord getötet, angeblich wegen Krankheit. — Belgrad: In dem Flusse Korbowo hat man große Mengen Gold im Sande gefunden. Die bis jetzt erzielten Resultate der Probeforschungen werden als sehr befriedigend bezeichnet. — Petersburg: Neben dem Vermögen des Fürsten Sergej Solzgin, den Sohn eines russischen Millionärs, ist der Konturs verhängt worden. Die Schulden betragen mehrere Millionen. — Welling: In der Umgegend von Welling, sowie auf dem Wege von Welling nach Welling sind Erkrankungen an Pest festgestellt worden. Auch aus Manila werden neue Fälle gemeldet. — Wien: Das argentinische Fleisch hat in Oesterreich, wie im Adreßministerium eingelaufene Berichte besagen, nur wenig Anklang gefunden. Die letzte nach Oesterreich gefommene Sendung ist zum großen Teil überhaupt liegen geblieben. Das Publikum zeigt gegen das Fleisch, das vier Wochen lang transportiert wird, einen Widerwillen und findet es auch zu hart. — Tuzhagen: Der dänische Motorschoner „Anna Luise“ ist in der Nähe von Sylt ein Raub der Flammen geworden. Die Mannschaft konnte sich in ihrem Boote retten und ist bei Hörnum gelandet.

Zahnhygiene.

Von Dr. Schaeffer-Studert, Frankfurt a. M.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 hat den Zahnkrankheiten eine besondere Gruppe mit praktischen und wissenschaftlichen Ausstellungsobjekten zugewiesen. Es liegt darin für den jungen aufstrebenden Zweig der Zahnheilkunde, die Zahnhygiene, eine erfreuliche Anerkennung. Obwohl die hygienischen Bestrebungen der Zahnärzte und ihre Tätigkeit für das Wohl des allgemeinen Volkes noch nicht alten Datums sind, so haben die Vertreter der Zahnhygiene doch schon Erfolge erzielt, die sich bei einer internationalen Ausstellung für Hygiene sehen lassen dürfen. Den Vorsitz der Gruppe Zahnkrankheiten hat Professor Dr. Wallhoff, München, übernommen. Stellvertretende Vorsitzende sind Professor Dr. Dietz, Berlin, Professor Dr. Jessen, Straßburg i. E., und Zahnarzt Dr. Schaeffer-Studert, Frankfurt a. M. Das Programm*) der Gruppe soll alles umfassen, was auf die Zahnhygiene Bezug hat. Es soll ein wissenschaftliches Gesamtbild der hygienischen Bedeutung der Zahnheilkunde gegeben werden. Dieses Programm gliedert sich in zwei Hauptteile. In dem ersten werden dem Besucher der Ausstellung die Ursachen und Folgen der Zahnverderbnisse vor Augen geführt werden, im anderen aber wird darüber belehrt werden, in welchem Umfange und in welcher Weise die „Zahnhygiene“, die eine weitverbreitete Volkskrankheit ist, zu bekämpfen ist und wie weit hier schon die Zahnhygiene vorteilhaft gewirkt hat.

Die Ursachen der Zahnverderbnisse sind mannigfacher Art und hängen vielfach eng mit Fragen der allgemeinen Hygiene, der Körperpflege, der Ernährungshygiene und anderem mehr zusammen. Hier sollen also zunächst einer anschaulichen Darstellung der Entwicklung der Kiefer und Zähne und ihres feineren Baues, besonders die pathologischen Erscheinungen an den Zähnen vorgeführt werden, die auf Entwicklungsfehler und Allgemeinerkrankungen zurückzuführen sind. Hierbei ist auch Gelegenheit, die in den letzten Jahren so wichtig gewordene Orthodontie (Zahn- und Kieferregulierungen) zur Anschauung zu bringen.

Aber auch umgekehrt wirken Zahnkrankheiten selbst wieder auf Organe des Menschen, deren Befunderhaltung die Hygiene sich zur Aufgabe stellt. Es ist somit die Bekämpfung der Zahnkrankheiten, oder wie die Zahnärzte sagen die „Sanierung des Mundes“ auch als eine hygienische Maßregel zu bezeichnen. Folgeerscheinungen der Zahnkrankheiten sind unter anderem Nagen- und Darmkrankheiten, Tuberkulose und allgemeine Infektionen.

Die Zahnhygiene ist überhaupt dazu berufen, die vielfach noch verbreitete Ansicht, daß das Kranke oder Gesunde des Mundes von sekundärem Interesse sei, zu bekämpfen und nachzuweisen, daß für die Bestrebungen der allgemeinen Hygiene der Zustand des Mundes des Einzelindividuum nicht gleichgültig ist. Die Zahnärzte haben ihre soziale Mission naturgemäß zuerst erkannt, und betrachten nicht nur die Bekämpfung der Karies und ihrer Folgen, sondern auch die wissenschaftliche Untersuchung der Ursachen und der Verbreitung der Zahnkrankheiten als ihre Aufgabe. Hier sind besonders die Namen Wöhrle, Jessen, Michael, Venhardtsen, Gobon, May, Cunningham und andere zu nennen. Besonders in Deutschland hat die Zahnhygiene eigentlich ihre wissenschaftliche Begründung gefunden. Was in bezug auf Statistiken der Verbreitung der Zahnkrankheiten vorhanden ist, wird in übersichtlicher Weise den Besuchern vor Augen geführt werden.

Es war es ja schließlich auch, die die Zahnärzte dazu führte, die Bekämpfung der Zahnkrankheiten auf breiter Basis in die Wege zu leiten. Die Einrichtung von Schulzahnkliniken, die Einführung zahnärztlicher Hilfe in Heer und Marine, die Gewinnung der Kassenverbände für die Fragen der Zahnbehandlung, zahnärztliche Hilfe in Krankenhäusern, Irrenanstalten, Gefängnissen, Ferienkolonien usw., das ist das eigentliche Gebiet der Zahnhygiene. Die Ausstellung wird in Plänen, Abbildungen, Berichten und Demonstrationsvorträgen dem Besucher ein umfassendes Bild bieten von dem, was in den Kulturstaaten auf diesem Gebiet schon geleistet wird. Deutschland hat durch sein „Komitee für Zahnhygiene in den Schulen“ unter dem Vorsitz des Herrn Staatsminister a. D. Czjelly v. Wölfler bereits erprobte Maßnahmen geleistet. In zahlreichen Städten ist für

zahnärztliche Hilfe bei den Volksschulkindern gesorgt. Wie in Straßburg und Darmstadt sind auch in Köln, Berlin, Frankfurt a. M., Ulm, Kehlheim und vielen anderen Städten städtische Schulzahnkliniken entstanden.

Die Gruppe Zahnkrankheiten in der Dresdener Ausstellung soll mit der Vorführung der verschiedensten Beispiele Anregung geben zu allgemeiner Berücksichtigung zahnärztlicher Hilfe und zur Nachahmung anzuem. Es soll nicht nur dem Besucher der Ausstellung, sondern auch besonders den Nachbargruppen, den anerkannten Vertretern der allgemeinen Hygiene, das junge Reich gezeigt werden, und der Wille, an dem großen Werk der Hygiene, an der Befunderhaltung des Volkes mitzuwirken damit ausgedrückt werden.

Dies bedingt denn auch, daß die Zahnhygiene in manchen anderen Gruppen, sei es in besonderen Vandenpavillons, sei es in Schulhygiene, Militär-sanitätswesen, Krankenfürsorge der Städte ebenfalls vertreten sein wird.

Vermischtes.

„Schweres Automobilunglück bei Berlin.“ Gestern mittag hat sich in dem bei Berlin gelegenen Orte Baumshuldenweg ein schweres Automobilunglück ereignet. Das Privatautomobil des Fouragierhändlers Grünthal, in dem sich außer dem Chauffeur noch sechs Personen befanden, nämlich der Besitzer nebst einer bei ihm zum Besuch weilenden Fräulein Weingärtner aus Cöln, der Kaufmann Otto Stern und Frau aus Charlottenburg, Dahlmannstraße 13, eine Nichte derselben, Fräulein Stern, und der Rechtsanwalt Born aus Berlin, verfuhrte am Baumshuldenweg die Neue Krug-Allee vor einem aus Berlin kommenden elektrischen Straßenbahnwagen die Schienen zu kreuzen, es gelang jedoch dem Automobil nicht, rechtzeitig vorbeizukommen und so wurde der Wagen mit voller Kraft von dem Straßenbahnwagen getroffen. Sämtliche Insassen wurden mit voller Wucht aus dem Automobil geschleudert, wobei letzteres selbst vollständig in Trümmer ging. Herr Grünthal, Fräulein Stern und Fräulein Weingärtner sowie der Chauffeur kamen mit leichten Verletzungen davon. Rechtsanwalt Born und das Stern'sche Ehepaar erlitten dagegen so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft ist.

Arbeitererfahrungen in Nordbrasilien. Zur Weiterführung der Bahnlinie St. Paulo-Von Esperanza (Matto Grosso, Nordbrasilien) sind vor einiger Zeit 200 Bahnarbeiter, darunter 25 Deutsche, angesetzt worden. Der deutschen Kolonne wurde eine Strecke von 1000 Metern angewiesen, deren eine Hälfte tiefer Sumpf und die andere dichter Urwald war. Schon nach acht Tagen lagen 10 Mann von ihnen am Malariafieber darnieder. Nicht genug, daß sie bei jeder Schaufel Erde die Fieberdünste einatmen mußten, machten ihnen auch Wolken von Malaria das Leben sauer. Nach sechs Wochen bestand die deutsche Arbeiterschaft nur noch aus zwölf Mann. Die anderen lagen eingestreckt in fremder Erde mit all ihren Wünschen und Hoffnungen. Als die Deutschen dem Oberingenieur erklärten, daß sie unter solchen Verhältnissen aufhören müßten zu arbeiten, wurden sie mit dem Bescheid entlassen, daß vor Ablauf einer Arbeitszeit von drei Monaten kein Lohn gezahlt werden könne. Die zwölf Deutschen beschloßen nun, ihren Lohn im Etliche zu lassen und der Gegend den Rücken zu kehren. Sie marschierten auf der Pikeba weiter, wo später der Schienenstrang laufen sollte, um wieder nach Boa Esperanza zu gelangen. Leider erreichten von ihnen nur drei Mann nach endlosen Gefahren und stürmischen Qualen die Station. Die übrigen waren unterwegs elend zugrunde gegangen. Aber nur ein deutscher Arbeiter gelangte nach Buenos Aires, die beiden anderen mußten in Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay, ein Hospital aufsuchen. — Der Presse erwidert aus diesem traurigen Anlasse, so schreibt die öffentliche Auskunftsstelle für Auswanderer in Dresden, die Pflicht, deutsche Arbeiter vor Agenten dringen zu warnen, die für die Bahnbauten in Zentral- und Nordbrasilien Leute anzuwerben suchen.

Ein tödliches Geschick. Aus München wird der „Schles. Bg.“ geschrieben: In der Münchener Gesellschaft, besonders in Rechtsanwalts- und Kerkereisen, wird ein tödliches Geschick erzählt und viel belacht. Ein reicher Kaufmann hatte sich mit einem Heiratsbureau in Verbindung gesetzt, um für seinen Neffen, den Rechtsanwalt K., eine Gattin zu finden, die nach Vermögen und sozialer Stellung zu seinem Neffen passen sollte. Auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ machte er eine Entdeckung, die ihm sein Leben stark verbittern sollte. Er war seit drei Jahren mit einer jungen schönen Frau glücklich verheiratet, die trotz des bestehenden Altersunterschiedes nicht gedregert hatte, ihm die Hand zum Bund fürs Leben zu reichen. Während der drei Jahre führte er ein glückliches Familienleben, da die Frau ihm in inniger Liebe zugetan zu sein schien. Er kam jedenfalls auch nicht im Entferntesten auf den Gedanken, daß sich seine Frau von ihm hätte scheiden lassen wollen oder einen anderen Gatten suchte. Trotzdem mußte dies doch der Fall sein, denn unter den Photographien, die ihm zur Auswahl für die Braut seines Neffen vorgelegt wurden, fand er auch die Photographie seiner eigenen Gattin. Er fragte den Heiratsvermittler, wie es in den Besitz dieses Bildes komme, da er annahm, daß der Heiratsvermittler es sich auf unredliche Weise erworben hatte, und daß alle diese Bilder nur Täuschungen für Heiratslustige seien. Der Heiratsvermittler wies diesen Vorwurf entrüstet zurück und erklärte, daß sämtliche Frauen, deren Porträts sich hier befänden, mit seiner Hilfe in den Hafen der Ehe lausen wollten. Zum Beweise dafür nannte er sofort den Namen und die Adresse der betreffenden Dame. Unser Onkel wollte glatt hinschlagen, als er den Namen seiner eigenen Gattin hörte. Ohne ein Wort zu reden, stürzte er hinaus und rastete nach Hause,

wo sein Weibchen glücklich schlief und ganz arglos Zollette machte. Sie wurde durch das mildererliche Gesicht ihres Gatten aus ihrer Ruhe aufgeschreckt, der sie mit schrecklicher Stimme fragte: „Weib, was soll dein Bild bei dem Heiratsvermittler? Was hast du vor?“ Die junge Frau wachte zuerst gar nicht, was ihr Mann eigentlich von ihr wollte. Endlich stieg ihr eine fürchterliche Erinnerung auf. Erstend umarmte sie ihren Gatten und stammelte ihm ins Ohr: „Rachchen, sei mir doch bitte nicht böse — weißt du, das war ja schon im vorigen Jahr, wie du so schwer krank warst...“ Das Gesicht des Mannes seiner Frau, die bei seiner Krankheit so schnell darauf bedacht war, einen anderen Gatten zu bekommen, soll nicht sehr geistvoll gewesen sein.

Wohlfahrtspflege und Kulturarbeit. In der Halbmonatsschrift „Der Arbeitgeber“ bespricht Dr. P. Graben (Düsseldorf) eine neue eigenartige Wohlfahrtsinstitution der Harpener Bergbau-Kriegesgesellschaft, die in unserer Zeit mit der vielbesagten Fleischteuerung großes Interesse beanspruchen darf. Die bekannte Gesellschaft, die auf dem Gebiete der sozialen Wohlfahrtspflege schon bisher mit ihren Wohnhäusern, Kinderheimen und Bewahranstalten, Speiseanstalten, Bibliotheken, Krankenhäusern u. a. einen hervorragenden Platz einnimmt, hat sich das Ziel gesetzt, ihre Arbeiter unabhängig von den Beschränkungen der Marktpreise mit billigen Schweinefleisch zu versorgen, das im Arbeiterhaushalt einen sehr wichtigen Bestandteil darstellt. Zu diesem Zweck wurde das Heidegut Geeste im Reg.-Bez. Osnabrück mit einem Flächeninhalt von 2600 Morgen angekauft, das bisher meist unfruchtbares Deeland, teils Heide, teils Moor, aufwies. Intenstiver Bodenbearbeitung ist es innerhalb kurzer Zeit gelungen, den größten Teil der Fläche ertragfähig zu machen, und die Bodenfruchtbarkeit wird hauptsächlich der Schweinezucht dienlich gemacht. Um der Gefahr der seuchenähnlichen Erkrankungen vorzubeugen, ist hierbei das Isoliersystem eingeführt, d. h. die Schweine werden in Herden von etwa 50 Stück gesondert voneinander gehalten; die Tiere bleiben im Sommer und Winter auf der Weide, nur des Nachts und bei besonders ungünstigem Wetter suchen sie ihre leichtgebauten Ställe auf. Dies System der rauen Haltung hat sich bisher ausgezeichnet bewährt. Sobald die Schweine ein Gewicht von etwa 50 Kilogramm erlangt haben, werden sie in die Mastabteilung gebracht und auch wieder nach Möglichkeit isoliert. Innerhalb 4 bis 5 Wochen erreichen sie ein Gewicht von etwa 115 Kilogramm, sind also schlachtreif. Hiernach werden sie den einzelnen Jochenkolonien der Harpener Bergbau-Gesellschaft zugeführt und ausgeschlachtet. Um in Zukunft den durch das Versenden der Schweine entstehenden Verlust von 2 Kilogramm bei einem Stück zu verkünnen, hat sich die Gutsverwaltung von Geeste entschlossen, ein eigenes Schlachthaus zu bauen. Bei voller Ausnützung der Anlagen wird die Gutsverwaltung in der Lage sein, jährlich 10 000 Schweine zu liefern. Bei einem Schlachtgewicht von 200 Pfund eine jährliche Ersparnis von rund 200 000 Mark, die der Arbeiterschaft der Gesellschaft zugute kommt. Daneben wird aber auch den Leuten eine stets frische und gute Ware angeboten. Von großem Werte ist aber auch im volkswirtschaftlichen Interesse die von der Harpener Bergbau-Gesellschaft geleistete Kulturarbeit, die darauf gerichtet ist, Dehländereien fruchtbar zu machen. Gerade auch unsere weniger kapitalstärkige Landwirtschaft muß das Vorgehen der Bergbau-Gesellschaft mit Freuden begrüßen. Noch stehen in naher Entfernung von dem gewaltigen westdeutschen Industriebezirk weite Flächen für die wirtschaftliche Erschließung zur Verfügung; so darf man hoffen, daß das Harpener Beispiel zur Nachahmung anzuregen werde.

Marktberichte.

Weizen, 21. Januar. 1 Aljo Wutter 2,90—2,40 M.
Weizen, 21. Januar. (Festmarkt.) Fretel M. 12—22. Auftrieb: 72 Tiere.
Schaf, 11. Januar. 1 Aljo Wutter 2,20—2,40 M. 118 Fretel, Paar 25 50 M.

Hüten Sie sich

vor Nachahmungen, wenn Sie Malzkaffee einkaufen. Viele Malzkaffee-Fabriken ahmen die Verpackung des echten Rathreiners Malzkaffee so täuschend wie nur irgend möglich nach. Damit geben sie selbst zu, daß Rathreiners Malzkaffee

„nachahmenswert“

ist; ihn selbst kann man nicht nachmachen und deshalb ahmt man seine äußere Packung nach, um auf diese Weise das Publikum zu täuschen. Rathreiners Malzkaffee hat sich seit über 20 Jahren in allen Kulturländern als der beste Malzkaffee bewährt und behauptet. Man verlange darum ausdrücklich Rathreiners Malzkaffee und achte auf die Signatur „P. J. Rathreiner“.

Der Gehalt macht's!

*) Anmeldungen aus Deutschland an Prof. Dr. Dietz, Berlin W., Algenstraße, aus dem Ausland an Direktor Dr. Schaeffer-Studert, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 29, erdten.

Wetterkunde.

Table with columns for weather conditions (Wind, Regen, etc.) and numerical data.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 21. Januar.

Table listing market prices for various goods like wheat, rye, and butter in Chemnitz.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großenhain am 21. Januar 1910.

Table listing agricultural commodity prices in Großenhain, including wheat, rye, and oil.

Wetterwarte.



Wetterprognose der R. G. Landeswetterwarte für den 24. Januar: Ruhig, heiter, sehr kalt, trocken.

Kirchennachrichten.

Wiese: Mittwoch, 25. Januar abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal...

Wie die Erfahrung tausendfach gelehrt hat, wird das Reife Rindermehl nicht nur von Säuglingen...

Verloren wurde auf dem Wege von Wobesitz nach Ganitz ein roter Ballbeutel mit Inhalt...

Ein Portmanteau verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben...

Zughund, dunkelgrau, weiße Brust, auf den Ramen Lohr hörend...

Wohnung, 4-5 Zimmer und sämtliches Zubehör, zu mieten gesucht...

Wohnung, bestehend aus 4-5 Zimmern, Küche u. Zubehör für 1. März...

Herr sucht zum 1. Febr. freundl. möbl. Zimmer...

In der Nähe des Realgymnasiums finden 1 oder 2 Schüler in besserem kinderlosem Haushalt gute und preiswerte Pension.

Freundl. möbl. Zimmer für einen Herrn frei. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Geiz. Schlafstellen m. Witz tagtäglich fr. Niederlagstr. 6. Gähst möbl. Zimmer an Herrn oder Fräulein...

Zweite Etage, 4 Zimmer (eins mit Balkon) Küche mit Balkon nebst Gewölbe, Bad, Mädchenkammer...

Synoth. Gelder sof. oder später zahlbar an I und II. Stelle. G. Räder, Dresden, Struenseestraße 23.

Kind, das Laufen kann, wird tagsüber in gute Pflege genommen. Salschtrake 15, 1.

Gelucht wird für sofort ein Mädchen von 14-15 Jahren zu zwei kleinen Kindern. Gutsbel. Guts, Panitz.

Gesucht zum 1. Februar selbständige fleißige Köchin oder Haushilfe für Offiziershaushalt. Sohn 25 J. monatl. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht für 1. März ein durchaus zuverlässiges Mädchen. Starthaus Gröbna.

Kräftiges Ostermädchen vom Lande sucht Stellung in Wiese oder Umgebung. Beste Offerten unter 50 postl. Lagernd Rändrich.

Fleischer-Lehrling. Ein Knabe, welcher Lust hat Fleischer zu werden, findet ständige Lehrstelle bei Paul Grünbel, Fleischermstr., Lommatzsch.

Ein gut empfohlener, unverheirateter Pferddefnecht wird auf ein Rittergut gesucht. Näheres zu erfahren bei Herrn G. Hüßig, Bismarckstr. 35.

Ein Knabe, welcher Lust hat, als Tischlerhandwerk zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei Hermann Engelsmann, Bahnhofs Allee.

Lehrling mit guter Schulbildung, Kost und Wohnung im Hause gegen entsprechende Vergütung. Central-Druggerie, Coslar Köcker.

Jünger Mensch, welcher Lust hat Schiesser zu werden, findet noch Lehrstelle. Zu erk. l. d. Exp. d. Bl.

Einige Zimmer- und Schiffsbau-Lehrlinge fehlt noch ein G. Räder Köcker, Wiesa.

Junger Mann von 22 Jahren sucht sofort Stellung als Kutsher, Markthelfer oder dergl. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Chausseur kann sich bei uns noch ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

Automobilwerk Lauer, Merseburg a/S.

Zu Wiesa wird von zahlungsfähigem, jungem Wäckermeister (ledig) nachweislich gute Bäckerei mit Grundstück zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Verkaufe mein Hausgrundstück in schöner Ortschaft, 15 Min. vom Bahnhof, bestehend aus 4 Wohnungen, großem Garten...

Verkaufe 1/2 jähr. starkes belgisches Stutfohlen (Fuchs) H. Thelle, Galtzsch, Post Richtenberg a./Elbe.

Viol Eier ergibt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf...

Starkor, brauner Wallach billig zu verkaufen. Oeffth Nr. 8.

50-60 Zentner Runkelrüben werden zu kaufen gesucht. Offert. u. Preisangaben erbittet Dr. Bruns Schneider, Wiesa, Viehhandlung.

Wo kauft man die besten Samenbeton-Rohre u. Posaunenplatten? Bei Richard Jock, Richtenberg.

Zwei gebrauchte Rutschwagen sind zu verkaufen. G. Saunth, Ganitz Nr. 3.

Flechten alle u. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße...

Rino-Salbe heilt von schmerzlichen Bestandteilen. Dose Mark 1, 15 u. 2, 25.

Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein trügerisches Gefühl im Halse u. ein unangenehmer Geschmack im Munde...

Verkaufe mein Hausgrundstück in schöner Ortschaft, 15 Min. vom Bahnhof, bestehend aus 4 Wohnungen, großem Garten...

Verkaufe 1/2 jähr. starkes belgisches Stutfohlen (Fuchs) H. Thelle, Galtzsch, Post Richtenberg a./Elbe.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 23. Januar 1911.

Large table with multiple columns listing stock prices and market data for various companies and bonds.

Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2. Aktienkapital und Reserven: M. 55,000,000.—. Amtl. Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse.